

SELK INFORMATIONEN

Nr. 229 - 27. Jahrgang

Februar 1999

Mitarbeiter werden nicht übernommen

Quell-Buchverlag geht an Bertelsmann-Konzern

Hörpel, 31.01.1999 - selk - Die Evangelische Gesellschaft Stuttgart (EVA), eine der größten Einrichtungen der württembergischen Diakonie, trennt sich von dem ihr gehörenden Stuttgarter Quell-Verlag, in dem u.a. Bücher so bekannter evangelischer Theologen wie Johannes Kuhn, Jörg Zink und Klaus Berger erscheinen. Die Buchrechte und den Namen des Verlages übernimmt das zum Bertelsmann-Konzern gehörende Gütersloher Verlagshaus. Der Kauf erfolgt zum 1. Juli.

Anfangs bei der EVA gehegte Hoffnungen, der Käufer werde das bisherige Buchprogramm erhalten, haben sich nicht erfüllt. Wie der Börsenverein des Deutschen Buchhandels in seinem offiziellen Verbandsorgan mitteilt, sollen – laut Hansjürgen Meurer, dem Geschäftsführer des Gütersloher Verlagshauses – aus dem Bestand von etwa 450 Quell-Titeln nur 80-90 Titel aktiv weitergeführt werden. Quell-Mitarbeiter, so das Börsenblatt weiter, würden nicht übernommen. Drei der vier Lektoren in Stuttgart wollten eine Agentur gründen, die Verlagen ihre Tätigkeit anbietet. Nicht ausschließen wolle Meurer, der Ende 1998 vom Verlag Lambert Schneider das Gesamtwerk Martin Bubers übernommen hat, daß sein Verlagshaus, zu dem auch die Labels Christian Kaiser und Kiefel gehören, im nächsten halben Jahr durch weitere Zukäufe ausgebaut werde.

Obwohl der Quell-Verlag dem Börsenblatt zufolge erst im vergangenen Jahr sein Programm renoviert und um populäre Publikumsthemen ergänzt hatte, konnte er die Umsatzerwartungen nicht erfüllen. Ein neu gegründeter "Verlag der Evangelischen Gesellschaft" soll für die EVA die publizistische Betreuung der landeskirchlichen Pfarrerszeitschrift "Arbeit und Besinnung" und des "Materialdienstes" der Evangelischen Zentrale für Weltanschauungsfragen (EZW) übernehmen.

Herstellung und Verbreitung von religiöser Literatur ist der älteste Arbeitszweig der 1830 als Traktatmission gegründeten EVA. Einige Jahre später schufen die pietistischen Eigentümer ein umfangreiches Diakoniewerk, das heute 70 stationäre und ambulante Angebote für alle Notlagen unterhält.

ak

ANGEMERKT

Fusionen und Verlagssterben auch im Bereich der evangelischen Printmedien

Die im vergangenen Jahr sich stark voranbewegende Konzentrationswelle im säkularen Verlagsbereich hat nun auch evangelische Verlage erfaßt. Angesichts der erklärten Absicht des Gütersloher Verlagshauses – das Unternehmen beschäftigt 26 Mitarbeiter –, den eigenen Bestand an 800 Buchtiteln nur um etwa ein Zehntel aus der Substanz des zugekauften Quell-Verlages aufstocken zu wollen, bleibt es sich nahezu gleich, "ob das Label Quell in Zukunft vom Gütersloher Verlagshaus herausgestellt oder eher »kleiner gehalten« werde" (Börsenblatt vom 19.1.1999). Hier ist ein Konkurrent ausgeschieden. Der Geschäftsführer in Gütersloh, Hansjürgen Meurer, begründet den Schritt seines Hauses damit, daß Wachstum und Programmprofilierung notwendig seien, "um im Sortiment »überhaupt wahrgenommen zu werden«" (ebenfalls Börsenblatt).

Recht ähnlich argumentiert der Verleger Dr. Ulrich Brockhaus, bisheriger Eigentümer des 1853 gegründeten Verlages R. Brockhaus in Haan, der bislang jährlich etwa 150 Buchtitel veröffentlichte. Zum 31.12.1998 fusionierte sein Verlag mit dem Bundes-Verlag in Witten, der vorwiegend Zeitschriften herausgibt. Die beiden der evangelikalen Bewegung nahestehende Verlage sehen nach Aussage von Ulrich Brockhaus (gemäß idea-Meldung vom 17.12.1998) "in der gegenseitigen Unterstützung von Buch und Zeitschrift 'einen guten Weg, der beiden Firmenzweigen eine noch weitere Öffentlichkeit sichert und sie damit auf zukünftige Herausforderungen besser vorbereitet'". Die einzelnen Sparten – vermutet der Leser – können dabei aufeinander verweisen und so verhilft die Produktpalette dazu, die gleichzeitige Werbung für Erzeugnisse des eigenen Hauses zu befördern.

Wie sind die Vor- und Nachteile des voranschreitenden Konzentrationsprozesses zu beurteilen? Ein Beobachter des Geschehens in der Verlagswelt, Thomas Steinfeld, Mitarbeiter der F.A.Z., hat die Entwicklung wie folgt kommentiert: "Große Verlagskonzerne scheinen einem fatalen Gesetz zu unter-

liegen. Sie können verwerten", d.h., "sie können eine Idee, eine Figur, eine Geschichte, von einem Medium ins andere begleiten, aus dem Buch in den Film, aus der Schallplatte ins Internet und wieder zurück, und das alles kann im eigenen großen Haus geschehen. Die Möglichkeit, eine Idee vielfach zu verwerten, bringt zudem eine eigene Dynamik hervor. In diesen Verwertungen liegt die größte Macht der Konzerne." "Sie können verwerten, aber sie können keine Qualität generieren."

Letzteres aber ist noch die Erwartung der neuen Haan-Wittener Verlagsgruppe: Die vereinte Kreativität werde zu einer Fülle neuer Ideen führen, die den Lesern angesichts der Herausforderungen im neuen Jahrtausend helfen könne, den christlichen Glauben zu leben (so nach idea vom 17.12.1998). Ob dabei die Zeitspanne nicht etwas zu großräumig entworfen ist?

| |
|--|
| Verfasser von Angemerkt ist Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel |
|--|

Orgelfaszination in Weißenfels

Kirchenmusik mit Kantor Alexander Koschel

Weißenfels, 05.01.1999 - selk - "Orgelfaszination" hat der Kantor der Lutherischen Schloßkirchengemeinde zu St. Trinitatis Weißenfels der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eine Reihe von sechs Konzerten im Jahr 1999 genannt. In Zusammenarbeit mit dem Weißenfelser Musikförderverein "Friedrich Ladegast" e.V. und der Schloßkirchengemeinde hat Alexander Koschel ein ansehnliches Programm mit in- und ausländischen Künstlern entworfen, die

an der 1985 erbauten Förner-Voigt-Orgel der Schloßkirche musizieren werden.

Koschel selbst, der seine umfassende kirchenmusikalische Ausbildung in der ehemaligen UdSSR und in Deutschland erhielt und als Interpret insbesondere der alten Musik international den Ruf eines exzellenten Musikers genießt, wurde 1998 zum Titularorganisten der Schloßkirche St. Trinitatis ernannt. Seit 1999 ist der 29jährige Kirchenmusiker – zunächst befristet auf zwei Jahre – hauptamtlich für die Gemeinde tätig. Ein Sponsor hat die entsprechenden Finanzmittel dafür zur Verfügung gestellt. Der Weißenfelser Kantor hat bereits mit dem Aufbau eines Kinderchores und eines Kirchenchors begonnen. In Anlehnung an den Titel der Orgelkonzertreihe schreibt Pfarrer Markus Fischer im Gemeindebrief des Pfarrbezirks Weißenfels: "Faszinierend kann man es auch nur nennen, daß so viele gerne die Angebote der neugebildeten Chöre wahrnehmen, die von Herrn Kantor Koschel geleitet werden." Die neuen Angebote stellen eine "erfreuliche Bereicherung" der bereits seit längerem bewährten anderen kirchenmusikalischen Dienste der Gemeinde dar.

Mit ihren kirchenmusikalischen Angeboten wirkt die Gemeinde in die Öffentlichkeit der Stadt Weißenfels hinein. In der 33.000 Einwohner starken Kreisstadt an der Saale gab es früher neben der lutherischen Schloßkirchengemeinde drei evangelische Gemeinden der Landeskirche, von denen zwei zwischenzeitlich geschlossen wurden.

S-I

Rainer Riesner: Theologieprofessor in Dortmund

Bestsellerautor und Qumranspezialist

Hörpel, 29.01.1999 - selk - Der evangelische Theologe und Publizist Rainer Riesner ist an die Universität Dortmund als Professor für "Evangelische Theologie und ihre Didaktik/Schwerpunkt Neues Testament" berufen worden. Seit 1991 war der 48jährige Privatdozent im Fach Neues Testament an der Universität Tübingen. In Dortmund ist Riesner überwiegend in der Ausbildung von Religionslehrern tätig. Er wurde dort Nachfolger des emeritierten Lehrstuhlinhabers Johann Friedrich Konrad. Riesner beschäftigte sich in den letzten Jahren vor allem mit der Entstehung und Glaubwürdigkeit neutestamentlicher Schriften. Seine Dissertation "Jesus als Lehrer. Eine Untersuchung über den Ursprung der Evangelien" wurde zu einem Bestseller. Für seine Habilitationsschrift über die Frühzeit des Apostels Paulus, in der er dessen Lebenslauf, Missionsstrategie und Theologie vor dem Hintergrund der antiken Umwelt untersucht, erhielt er 1995 den Johann-Tobias-Beck-Preis des Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT). Zu Riesners Spezialgebieten zählen außerdem die Qumran-Schriften sowie die neutestamentliche Archäologie. Unter anderem beteiligte er sich an Ausgrabungen in Jerusalem. Vor allem das zusammen mit Prof. Otto Betz erarbeitete Buch "Jesus, Qumran und der Vatikan. Klarstellungen" mit einer Auflage von über 100.000 Exemplaren machte ihn auch außerhalb der Fachwelt bekannt, war es doch zum Zeitpunkt seines Erscheinens 1993 nach dem Beitrag von Klaus Berger die zweite Buchpublikation überhaupt, mit der deutsche Bibelwissenschaftler in die laufende Diskussion um die "Qumranwelle" eingriffen.

Evangelikaler Verleger: Mission im Sport hat "ungeheure Priorität"

Sportler wirkungsvoller als Berufstheologen

Altenkirchen, 13.01.1999 - idea - Der evangelikale Verleger Friedrich Hänssler hat sich dafür ausgesprochen, den Sport stärker als Missionsfeld zu nutzen. 26 Millionen Deutsche seien sportlich engagiert. Sie bildeten damit die größte Interessengruppe. Mission unter Sportlern habe deshalb eine "ungeheure Priorität", sagte Hänssler in einem Interview der Zeitschrift "Einsatz" des Missionswerkes "Sportler rufen Sportler" (Altenkirchen/Westerwald). Der Hänssler-Verlag arbeitet mit dem Werk zusammen. Er gibt unter anderem Bibeln für Sportler heraus. Hänssler ermunterte zu einem missionarischen Lebensstil im Sport. Wenn Christen dort ihren Glauben bezeugten, "so ist das echter und wirkungsvoller als von manchen Berufstheologen".

(ak)

Philippinen: Neue lutherische Kirche

Bochum, 21.01.1998 - LCMS Misson News - Am 8. Dezember 1998 wurde die Tagakaulo Lutherische Kirche Christi in den Philippinen (TLCCP) offiziell von staatlichen Stellen als neuer Kirchkörper registriert. Die TLCCP besteht derzeit aus vierzehn Gemeinden.

Die 40.000 Angehörigen des Tagakaulo-Kalaga Volkes leben mit eigener Sprache und Kultur. 1987 begann LCMS World Mission der Lutherischen Kirche-Missouri Synode mit der Missionsarbeit in dieser Volksgruppe auf der Insel Mindanao. Die erste Gemeinde wurde 1995 gegründet.

David Birner, Asienbeauftragter von LCMS World Mission nennt die neuen Gemeinden und ihre Leiter "fromm, stark, unabhängig und mutig. Mit großem Vertrauen, daß Gott ihnen einen Weg der Entwicklung zeigen wird, haben sie sich zu der neuen Kirche zusammengeschlossen."

(bo)

Erste Nationale Interlutherische Konferenz in Brasilien

Konsultation zu "Einheit und Mission"

Bochum, 22.01.1998 - nach Mensageiro Luterano - Die von den Kirchenleitungen der beiden großen lutherischen Kirchen Brasiliens (Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (EKLBB) und Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien (ELKB) für den 29.10.-1.11.1998 nach Rodeio einberufene 1. Nationale Interlutherische Konferenz stand vor der Aufgabe, die von beiden Kirchen beschlossene Kooperation zu konkretisieren. Der brüderliche und "unbewaffnete" Geist, der die Konferenz gekennzeichnet hat, war vielleicht ihr bestes Ergebnis, so Pfarrer Walter Winterle, Präses der ELKB.

Das Thema der Konferenz - "Einheit und Mission der lutherischen Kirchen in Brasilien" - wurde seitens der EKLBB von Dr. Gottfried Brakemeier mit einem Vortrag unter dem Titel "Christliche Mission fordert Einheit, um glaubwürdig zu sein", dargestellt. Seitens der ELKB präziserte Dr. Nestor J. L. Beck das Thema mit der Arbeit "Einheit und Mission hier und jetzt".

Das Abschlußdokument der Konferenz vermerkt, daß sowohl die 34 Teilnehmer der EKLBB als auch die 32 der ELKB mit dem Gefühl, fremdes Terrain zu betreten, nach Rodeio gekommen waren, da es "das erste Mal ist, daß die beiden größten brasilianischen lutherischen Kirchen so nah aufeinander zugekommen sind". Das Dokument erkennt auch die Bemühungen derer an, die in den beiden Kirchen während der letzten dreißig Jahre diese Annäherung gesucht haben. Dieses Dokument, samt den Predigten, Vorträgen, liturgischen Feiern und Ergebnissen der Gruppenarbeiten ging den Gemeinden der beiden Kirchen zur Weiterarbeit zu.

bo

Lutherische Kirche - Missouri Synode mit leichtem Wachstum

Pfarrermangel nimmt zu

Bochum, 22.01.1998 - selk - Mit 2.603.036 Gliedern am Jahresende 1997 ist die Lutherische Kirche - Missouri Synode (LCMS) binnen Jahresfrist um knapp 2.000 Glieder gewachsen. Dies ist die höchste

Gliederzahl seit 1994. Die Zahl der Gemeinden nahm von 6.004 auf 6.022 zu, die Zahl der Pfarrer dagegen sank um 60 auf 5.230.

Während die Gemeinden mit doppelt so vielen Kindertaufen wie Sterbefällen jünger werden, steigt das Alter der Pfarrer. Schon heute ist ein Drittel der Pfarrerschaft über 55 Jahre alt, Tendenz steigend. Bei jetzt schon 450 unbesetzten Vollzeit- und ebenso vielen vakanten Teilzeitstellen kommt ein erheblicher Pfarrermangel auf die Missouri-synode zu. Präses Al Barry hat daher die Gewinnung von hauptamtlichen Mitarbeitern zu einer der vordringlichen Aufgaben der nächsten Jahre erklärt.

bo

160 Jahre lutherische Gottesdienste in Australien

Bochum, 22.01.1998 - LCA - Am 25. November 1998 gedachte die Lutherische Kirche von Australien des ersten lutherischen Gottesdienstes auf ihrem Kontinent. Am 18. November 1838 war eine Gruppe von 200 deutschen Lutheranern in Port Adelaide an Land gegangen. Sie hatten ihre Heimat verlassen, um Glaubensfreiheit zu gewinnen. Am folgenden Sonntag, dem 25.11.1838, versammelten sie sich zu einem Dankgottesdienst unter der Leitung von Pastor August Kavel. Der Brite George Fife Angus und sein australischer Vertreter Charles Flaxman halfen den Deutschen, sich am Torrens-Fluß niederzulassen. Ihrer Siedlung gaben sie nach ihrem preußischen Heimatort den Namen Klemzig.

Pastor Kavel war dort 1826 Pfarrer geworden. Er widersetzte sich der Union von lutherischer und reformierter Kirche, die König Friedrich Wilhelm III für sein Land dekretiert hatte und leitete die erste von vielen lutherischen Auswanderergruppen, die ihre Heimat verließen, um ungehindert ihren Glauben leben und lutherischen Gottesdienst feiern zu können. Australien und die USA waren die bevorzugten Ziele der deutschen Auswanderer.

(bo)

(Un)wichtig wie die Beamtenreform: Das Thema Kirche in den Medien

Fernsehnachrichten: Beiträge über Kirchliches im Promille-Bereiche

Bonn, 21.01.1999 - idea - In den meinungsführenden Medien hat das Thema Kirche "Exotencharakter". Es spielt in den Fernsehnachrichten eine ähnlich untergeordnete Rolle wie das Thema Beamtenreform. Zu diesem Ergebnis kommt eine Auswertung des Instituts für Medienanalysen in Bonn. Sowohl in den Nachrichtensendungen der öffentlich-rechtlichen als auch der privaten Rundfunkanstalten befassen sich deutlich weniger als ein Prozent der Beiträge mit Kirche und Religion. Auf dieses Themengebiet bezogen sich in der "Tagesschau" (ARD) zwischen Januar 1997 und November vergangenen Jahres 62 der 11.265 Beiträge (0,6 Prozent). In der ZDF-Nachrichtensendung "heute" lag der Anteil im gleichen Zeitraum bei 0,5 Prozent. Noch geringer war er bei RTL (0,3 Prozent) und SAT 1 (0,2 Prozent). Das Ergebnis zeigt, so das Institut, daß Glaube und Religion zunehmend als Privatsache angesehen werden - trotz über 55 Millionen Kirchenmitgliedern und zehn Millionen Gottesdienstbesuchern pro Woche. Die kirchlichen Vertreter in den Rundfunkräten hätten offenbar "keine Prägestärke für die Nachrichtenauswahl". Experten sähen eine Ursache für dieses Phänomen im mangelnden gemeinsamen Auftreten der verschiedenen christlichen Gruppen in den Kontrollgremien des Rundfunks.

"Etwas mehr Kirche" ist nach der Analyse in den Tageszeitungen zu finden. Unter den überregionalen Blättern schenken die Frankfurter Allgemeine Zeitung und die Frankfurter Rundschau dem Thema Kirche die meiste Aufmerksamkeit. Damit befaßten sich 0,8 Prozent aller Beiträge im Politik- und Wirtschaftsteil (Untersuchungszeitraum 1. Juni bis 30. September 1998). Geringer ist der Anteil an Kirchlichem in der Süddeutschen Zeitung (0,7 Prozent), "Die Welt" (0,5 Prozent) und in "Bild" (0,4 Prozent).

(ak)

Neuer Trend: Biblische Geschichten erzählen

Baptisten: Wie sich christliche Gemeinden der Postmoderne stellen

Hörpel, 31.01.1999 - selk - Angesichts der Umbrüche in der Gesellschaft sollten in den Kirchengemeinden verstärkt die biblischen Geschichten vermittelt werden. Diese Forderung wurde auf der Jahrestagung für Neulandmission des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) am 18. und 19. Januar in Schmittendorfweil (Taunus) erhoben. So könnten Christen am besten den Herausforderungen der Postmoderne begegnen. Kennzeichen der postmo-

deren Gesellschaft sei das Fehlen aller Fundamente und der Wahrheit. Daß alte Vorstellungen etwa von der Kirche als Institution oder überkommene Traditionen in Frage gestellt würden, sei wenig besorgniserregend. Es werde aber auch der Kern des christlichen Glaubens zerstört, denn die Postmoderne kenne keinen persönlichen Gott, keinen Himmel und keine Ewigkeit. Nur die eigene Wahrnehmung werde als gültig akzeptiert. Dennoch könne man die Menschen mit der christlichen Botschaft erreichen, indem man ihnen "die Geschichte Gottes mit uns Menschen anhand der Bibel wieder neu erzählt", so die Referenten, Pastor Holger Niehausmeier und die Theologin Karstin Tetzlaff. Die christliche Botschaft werde "als große Alternative zur Langeweile einer postmodernen Gesellschaft" empfunden.

ak

Frankfurter Methodisten legen drei Gemeinden zusammen

Reaktionen: Abkehr und neue Visionen

Hörpel, 29.01.1999 - selk - In Frankfurt am Main hat der Mitgliederrückgang der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) dazu geführt, daß sich drei Gemeinden zu einer zusammengeschlossenen haben. Nach Angaben von Pastor Albrecht Els sank die Mitgliederzahl in der Zions-, Erlöser- und Ebenezergemeinde seit Mitte der 80er Jahre um 25 Prozent. Die neu gebildete "Christuskirche" habe rund 240 Gemeindeglieder. Sie werden von zwei Pastoren betreut. Die dritte Pastorenstelle wurde gestrichen, als der Stelleninhaber in den Ruhestand trat. Ein Kirchengebäude wurde an eine koreanische methodistische Gemeinde verkauft. Die neue Gemeinde wolle die Chance nutzen, Visionen für eine zeitgemäße evangelistische und sozial-missionarische Arbeit in der Großstadt zu entwickeln. Allerdings hätten auch einige Mitglieder keine Notwendigkeit zur Auflösung traditioneller Strukturen gesehen und sich aus Verärgerung landeskirchlichen Gemeinden angeschlossen. Zwischen der EmK und den evangelischen Landeskirchen besteht seit 1987 Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Methodisten, die weiter entfernt von Frankfurt wohnten, hätten sich näher gelegenen EmK-Gemeinden angeschlossen. Die Freikirche hat in Deutschland rund 40.000 Mitglieder, weltweit etwa 10 Millionen.

ak

Kommentar

Lohnauszahlung in Thüringen — Kulturlos in Weimar

Die Evangelische Akademie Thüringen hat ihren Lohn dahin. Schon gleich zu Beginn des Kulturstadtjahres Weimar 1999 hat sie ein Maß an publizistischem Interesse (für sich) erweckt und gehabt, daß damit alle weiteren etwaigen Ansprüche bereits abgegolten sind.

Kommt er oder kommt er nicht? Diese Frage mag noch eine Weile im Gerangel bleiben. Wenn dann die Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen allen Einwänden zum Trotz doch dem Vorsitzenden der PDS-Fraktion im Deutschen Bundestag, Gregor Gysi, diesem, wie jetzt Freya Klier, Bürgerrechtlerin zu Zeiten der DDR, urteilte, "Gerissensten unter den falschen Propheten" im Weimarer Gemeindezentrum Paul Schneider ein Podium bietet, wird uns schon kaum mehr interessieren, was er zu sagen haben wird. Auf jeden Fall werden seine Worte – gesprochen im Rahmen des Akademieprojektes "Reden über Gott und die Welt - 52 Sonntagspredigten" – dann deutlich 'tiefer gehängt' sein. Bei ihnen wie bei allen weiteren vorgesehenen Kanzelreden Prominenter aus Politik, Wirtschaft, Medien und Wissenschaft handle es sich selbstverständlich "nicht um Predigten im Sinne der Kirche", schob der Landeskirchenrat inzwischen beschwichtigend nach, eher um den legitimen Versuch der Akademie, durch Menschen verschiedenster geistiger Herkunft und Prägung "nach der Aktualität biblischer Texte" zu fragen. Gleichwohl erklärte sich der Landeskirchenrat damit einverstanden, daß bei diesem Projekt von der kirchlichen Ordnung abgewichen werde.

Von welcher Ordnung?, fragt sich. Gregor Gysi hatte, der Nachrichtenagentur idea zufolge, ursprünglich "am Thüringer Wahlsonntag (12. September)" – das ist am 15. Sonntag nach Trinitatis – über den Lohn der Nachfolge (Lukas 18,28–30) predigen sollen. Das entspricht ganz und gar der 'Ordnung der Predigttexte'. Nachdem sein Predigtprojekt aufgrund von Protesten nun um eine Woche verschoben ist, wird sicher auch alles im Rahmen dieser Ordnung bleiben und es wird ihm Klagelieder 3,22ff. als Predigttext zufallen.

Als eine grobe Unordnung dagegen, und zwar als einen "populistische(n) Akt" bewertet die F.A.Z.-Redakteurin Heike Schmoll die Tatsache, daß es im Westen wie im Osten vor allem an großen Kir-

chen mit schlechtem Gottesdienstbesuch üblich geworden sei, Prominente auf die Kanzel zu holen. Das bringe den protestantischen Gottesdienst um sein Kernstück.

Einige der angefragten Prominenten indes haben ihre Mitwirkung am Akademieprojekt abgelehnt unter Hinweis auf die Trennung von geistlicher und weltlicher Rede. Einer von ihnen, der Chef der Thüringer Staatskanzlei, Staatssekretär Michael Krapp, mit der Begründung: Wo Predigt draufstehe, solle auch Predigt drin sein.

Womöglich holt ja einige der Prominenten noch der Alptraum eines befreundeten Pfarrers ein: Er steht auf der Kanzel und verliest die Inhaltsangabe eines 'Tetra Pak' Behälters, in etwa so: "80 % Frucht-saftgehalt, 20 % Wasser, Ohne Zuckerzusatz ..." Dieser Pastor muß noch Sonntag um Sonntag wieder und des öfteren predigen, auch wenn ihn wie viele andere unsersgleichen die Sorge um den Gehalt seiner, der geistlichen Rede, noch ständig begleiten wird. Es liegt auf ihm der Zwang des Paulus und die Verpflichtung eines von der Kirche ordentlich Berufenen. Seinem Tun eignet nur ein geringer Nachrichtenwert. Nach seinem Tun gefragt, müßte er sagen: "Ich bin nur ein armer Sklave und habe weiter nichts getan, als was ich zu tun schuldig war."

Daß die Evangelische Akademie Thüringen stattdessen einen prominenten demaskierten Sklaventreiber in ihrem Programm hat, ist gewiß publikumswirksamer denn schlichte Predigtkultur. Die aber wäre zu pflegen und zu reichlicher Entfaltung zu bringen. Nicht nur in Weimar.

Verfasser des Kommentars ist Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Religionsvertreter rufen zu Dialog und Zusammenarbeit auf

Frankfurt, 12.01.1999 - KNA - Zu Dialog und Zusammenarbeit haben Vertreter christlicher Konfessionen und anderer Religionen in Deutschland aufgerufen. "Wir müssen aufeinander zugehen und uns besser kennenlernen, im praktischen Leben wie in unseren religiösen Lehren", heißt es in einem in Frankfurt veröffentlichten "Brief der Religionen an die Religionen in Deutschland". Das Schreiben ist das Resultat eines "runden Tisches", zu dem die deutsche Abteilung der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden (WCRP) im vergangenen Jahr "führende Vertreter und Repräsentanten" aus Religionsgemeinschaften eingeladen hatte.

Bei der Vorstellung des Briefes sagte der Trierer Bischof Hermann Josef Spital, alle Religionen mahnten von sich aus zum Frieden. Nachdem die Welt ein "globales Dorf" werde, sei Frieden besonders wichtig, und die verschiedenen Religionen müßten miteinander sprechen. Spital warnte aber auch vor der möglichen Gefahr einer Nivellierung der Religionen. Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis, sagte, es gehe nicht darum, den anderen von dem eigenen Glauben zu überzeugen, sondern um das Zusammenleben von Menschen verschiedener Religionen. Und der stellvertretende Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, Muhamed A. Hohbohm, hob hervor: "Der Dialog will nicht die Religionen verändern, sondern die Menschen." – In dem Brief, den der Präsident der deutschen WCRP-Abteilung, Franz Brendle, vorstellte, wird auf Ängste in einem Teil der Bevölkerung hingewiesen. So gebe es beispielsweise Ängste vor einer "kulturellen Überfremdung" und einer "fundamentalistischen Bedrohung der Freiheit". Der Dialog der Religionen stehe in der Bundesrepublik immer noch am Anfang und sei bisher keine Sache der breiten Bevölkerung. Das Schreiben fordert dazu auf, Menschen anderer Religionen in deren Gottesdienst-, Gebets- und Meditationsräumen zu besuchen. "Wo wir uns persönlich kennenlernen und beieinander zu Gast sind, entsteht Vertrauen, werden Gespräche möglich, hören wir einander zu – ohne Angst, übervorteilt oder in die Enge getrieben zu werden", heißt es.

Nach Angaben Brendles soll im Juni ein weiteres Treffen von Religionsvertretern stattfinden. Die Frage einer Institutionalisierung des "runden Tisches" sei noch völlig offen. Das Problem sei, daß die Religionen ganz verschiedene Strukturen hätten. Bischof Spital wies darauf hin, daß er an dem "runden Tisch" als Privatperson teilgenommen habe und nicht als Delegierter der Kirche.

(k-n)

Vatikan: Weltreligionen sollen friedlich zusammenleben

Rom, 12.01.1999 - KNA - Der Vatikan hat an die Muslime in aller Welt appelliert, gemeinsam mit den Christen ein friedliches Zusammenleben zwischen den Anhängern der Weltreligionen zu verwirklichen. In einer am Freitag veröffentlichten Botschaft zum Ende des Fastenmonats "Ramadan" schreibt der Präsident des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog, Kardinal Francis Arinze, Christen und Muslime hätten einander in der Vergangenheit nicht immer so respektiert, wie Gott dies

fordere. Dieser Mangel an gegenseitiger Liebe sei bis heute Teil der Wirklichkeit. Dennoch gebe es auch viele ermutigende Beispiele eines friedlichen Zusammenlebens beider Religionen. Christen und Muslime seien aufgerufen, ihre Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart zu prüfen und gemeinsam glaubwürdige Zeugen der Güte Gottes zu werden.

(k-n)

“Ökumenischer Kirchentag soll Schritt zur Einheit sein”

Berlin, 19.01.1999 - KNA - Der im Jahr 2003 in Berlin geplante erste bundesweite Ökumenische Kirchentag soll nach dem Willen seiner Veranstalter ein Schritt auf dem Weg zur kirchlichen Einheit sein. “Ich hoffe, daß er ein Aufbruch zu einer neuen ökumenischen Begeisterung wird”, sagte die Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages (DEKT), Margot Käßmann, am Donnerstag vor Journalisten in Berlin. Die Großveranstaltung, zu der mindestens 100.000 Christen erwartet würden, werde vom 28. Mai bis zum 1. Juni stattfinden. Einzelheiten zum Programm oder das Motto stünden noch nicht fest. Veranstalter des Kirchentages sind der DEKT, das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken (ZdK), das Erzbistum Berlin sowie die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg.

Kardinal Georg Sterzinsky und Bischof Wolfgang Huber äußerten übereinstimmend die Auffassung, daß zu den behandelten Themen sowohl dogmatische als auch sozialetische und politische Fragen gehören müßten. Zur Frage einer gemeinsamen Abendmahlsfeier betonten beide Bischöfe den Wunsch nach einer solchen Gemeinschaft, ließen es aber offen, ob dieses Ziel erreicht werden könne. Die unterschiedlichen Traditionen und Überzeugungen in der einen Kirche müßten von der anderen geachtet werden.

Zu den Hindernissen einer Abendmahlsgemeinschaft sagte Sterzinsky, aus katholischer Sicht könne diese nur Ausdruck einer bereits bestehenden und nicht einer erst gesuchten Gemeinschaft sein. Den Kirchen der Reformation fehle aus dieser Perspektive wegen ihres anderen Amtsverständnisses ein “essentielles Element des Kircheseins”, so der Kardinal. Huber sagte, aus evangelischer Sicht sei das Amtsverständnis von nachrangiger Bedeutung, da die Amtsträger im Dienst einer Gemeinschaft stünden, die von Christus selbst im Abendmahl konstituiert werde. Wichtig für den ökumenischen Dialog sei, daß sich die Partner “auf Augenhöhe begegnen”, erklärte Huber; eine “Rückkehr-Ökumene” werde es nicht geben.

(k-n)

Bischof Knuth würdigt ökumenische Ausrichtung des Jubeljahres

Hannover, 19.01.1999 - KNA - Der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Bischof Hans Christian Knuth, hat die ökumenische Ausrichtung des Heiligen Jahres 2000 begrüßt, die Papst Johannes Paul II. in seiner Bulle “Incarnationis mysterium” zum Ausdruck gebracht habe. Hervorzuheben sei das Bemühen des Bischofs von Rom, die geistliche Dimension des Jubeljahres herauszustellen und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie von den Gläubigen wahrgenommen werden können, heißt es in einer am Freitag in Hannover veröffentlichten Stellungnahme Knuths. Manche dieser Zeichen seien lutherischer Frömmigkeit fremd, hätten jedoch in der römisch-katholischen Kirche eine lange Tradition und “verdienten daher auch unseren Respekt”, stellt der Schleswiger Bischof fest.

Lutheraner könnten jedoch einige der Ausführungen zu dem mit dem Heiligen Jahr verbundenen Ablass nicht mitvollziehen. In der Kritik gegen die Ablasspraxis seiner Zeit habe Luthers reformatorisches Wirken eingesetzt, da er diese Praxis im Widerspruch zur Heiligen Schrift gesehen habe. “Deshalb achten evangelisch-lutherische Christen bis heute mit hoher Sensibilität auf Äußerungen Roms, die das Verständnis des Ablasses betreffen”, betont Knuth in seiner Stellungnahme. Es sei anzuerkennen, daß Johannes Paul II. sich bemühe, zwischen der Sündenvergebung, die allein von Gott bewirkt werde, und dem Bereinigen von Folgen der Sünde in der Gemeinschaft der Kirche zu unterscheiden. Zugleich müsse aber festgestellt werden, daß diese Differenzierung nicht durchgehalten werde, wenn der Ablass auf “die volle Gemeinschaft mit Gott” bezogen werde. Kritisch zu sehen sei auch die Aussage, man könne den Ablass “erwerben”, so der Catholica-Beauftragte. – Mit dem päpstlichen Schreiben zur feierlichen Ankündigung des Heiligen Jahres vom November 1998 legte der Papst die Dauer und Einzelheiten für den Ablauf des kirchlichen Großereignisses fest und erläuterte die heutige katholische Lehre zum Ablass.

(k-n)

Polen Schwerpunkt der "Woche der Brüderlichkeit"

Potsdam, 19.01.1999 - KNA - Die Beziehungen zwischen Christen und Juden in Polen sind ein Schwerpunkt der diesjährigen bundesweiten christlich-jüdischen "Woche der Brüderlichkeit" vom 14. bis zum 21. März. Damit solle der Blick auf die Initiativen gelenkt werden, die sich in dem Land für die Verständigung einsetzten, sagte der Generalsekretär des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Ansgar Koschel, in Potsdam. Die Verhältnisse in Polen könnten zugleich "Spiegel und Anstoß" für die Deutschen sein.

Die zentrale Eröffnungsfeier der "Woche" findet am 14. März in Potsdam statt. Dabei erhält der Erzbischof von Gnesen, Henryk Muszynski, für sein Engagement in der christlich-jüdischen und polnisch-jüdischen Verständigung die Buber-Rosenzweig-Medaille des Koordinierungsrates. Koschel sagte, mit der Ehrung bekundeten die Gesellschaften ihre Solidarität mit dem Bischof, der in seiner Heimat auch Anfeindungen ausgesetzt sei. Die Laudatio halte Brandenburgs Ministerpräsident Manfred Stolpe (SPD). Die Hamburger evangelische Bischöfin Maria Jepsen spreche zum Jahresthema des Koordinierungsrates "Bedenken, was trägt!". Wie Koschel weiter ankündigte, soll es bei den Veranstaltungen im Rahmen der "Woche" auch um die Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen sowie zwischen Deutschen und Polen gehen. Seit 1951 veranstalten die Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Deutschland die "Woche der Brüderlichkeit", der Koordinierungsrat ist die Dachorganisation von 78 Gesellschaften.

(k-n)

DIAKONIE-REPORT

Suchtkrankenhilfe "Alimaus"

Hamburg, 14.01.1999 - selk-dw - Vor sechs Jahren wurde von der Gemeindefereferentin Frau Gabriele Scheel, katholische St. Ansgar-Gemeinde Hamburg/Niendorf, eine Suppenküche für Obdachlose und Drogenabhängige eingerichtet. Zwei Bauwagen, einer als "Speisewagen", einer für die Geschirrspülung und Toiletten, stehen am Nobistor hinter der Endoklinik in Hamburg/Altona. Das Projekt "Alimaus" sorgt dafür, daß jeden Nachmittag von 16 – 18.30 Uhr, sonnabends 13 – 15 Uhr ca. 200 Menschen kostenlos eine warme Mahlzeit erhalten.

Die beiden Hamburger Gemeinden Dreieinigkeits und Zion der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unterstützen seit 1996 diese Arbeit. Jeden ersten Sonntag im Monat bringen Gemeindeglieder Suppendosen und selbstgebackenen Kuchen mit in die Kirche, eine Sammeldose steht auch bereit. Alle zwei Monate wird in der Zionsgemeinde gemeinsam mit Dreieinigkeits für "Alimaus" gekocht. Den größten Teil des Essens spenden allerdings Lebensmittelfirmen, Kantinen und die "Hamburger Tafel". Bei vierteljährlichen Treffen wird ein Helferplan aufgestellt. Ca. 30 Glieder der SELK-Gemeinden sind besonders aktiv, und gerade ihr Einsatz sorgt dafür, daß die Essenverteilung jeden Tag sichergestellt ist. Auch größere Reparaturen an den Bauwagen konnten durch ihren unermüdlichen Einsatz ausgeführt werden.

Zu Weihnachten und Ostern packen und verteilen Gemeindeglieder Tüten mit selbstgebackenen Keksen, Socken und weiteren nützlichen Kleinigkeiten. Ein beigelegter Brief versucht, die Hilfsbedürftigen zu erreichen und ihnen auch geistlichen Beistand zu geben. Genauso wichtig wie das Essen ist die menschliche Zuwendung. Hier treffen Mission und Diakonie aufeinander, es ist eine Möglichkeit, die Liebe Gottes weiterzugeben in Wort und Tat.

Karin Lindhorst

Richtfest beim Krankenhausneubau in Guben am 18.Dezember 1998

Guben, 08.01.1999 - selk-dw - Sechs Tage vor Weihnachten konnte das Naëmi-Wilke-Stift nach nur reichlich acht Monaten Bauzeit Richtfest feiern. Damit ist der Rohbau des neuen Krankenhauses in Guben vollendet. Der Neubau zeigt sich in recht kolossaler Größe in zwei getrennten Gebäuden, einem Funktionsbau, der auch unterkellert ist, und einem Bettenhaus für drei Krankenhausstationen. Dazu kommen zwei komplexe Fahrstuhlgruppen und die jeweiligen Anbindungen der neuen Gebäude aneinander sowie an die vorhandene Altbausubstanz.

Es war ein fröhlicher Tag insbesondere für den bauausführenden Betrieb. Den symbolischen letzten Nagel hat der Technische Leiter des Stiftes, Herr Junker, eingeschlagen. Grußworte wurden eingebracht, u.a. vom Vorsitzenden des Kuratoriums, Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, einem Vertreter des zuständigen Landesministeriums aus Potsdam, Herrn Barnutz, dem Landrat des Landkreises Spree-Neiße sowie dem Bürgermeister der Stadt Guben.

Den Architekten, Herrn Cornelius Hertling, ehrte der Stiftsvorstand auf eigene Weise. Ihm wurde ein Präsentbeutel überreicht, wie ihn jeder Mitarbeiter des Naëmi-Wilke-Stiftes zu Weihnachten bekommt. Damit war symbolisch ausgedrückt, daß die Stiftung "ihren" Architekten und seine Mitarbeiter wie die eigenen Mitarbeiter ansieht, Zeichen enger Verbundenheit.

Das Jahr 1999 steht ganz im Zeichen des Innenausbau. Voraussichtlich im 2. Quartal 2000 soll das 50-Millionen-Projekt eingeweiht werden und in Nutzung gehen. Das bleibt ein ehrgeiziges Ziel.

gekürzt / Stefan Süß

Vom Jagdschloß zum Altenheim

Gertrudenstift der SELK in Baunatal

Baunatal, 21.01.1999 - HNA - Das Stammhaus des Gertrudenstifts in Großenritte ist eng mit der hessischen Kirchengeschichte verbunden. Das Alten- und Pflegeheim wurde 1877 von einem renitenten Pfarrer gegründet.

Noch immer thront ein großes Kreuz auf dem Dach. Ansonsten hat sich das Stammhaus des Gertrudenstifts in Großenritte völlig verändert. Glatte Putzfassaden, moderne Fenster – von der Schönheit des einstigen Schloßchens ist nichts mehr zu sehen. Das in den 70er Jahren komplett sanierte Haus ist seit über 100 Jahren eine Einrichtung der Diakonie, die eng mit der Kirchengeschichte in Hessen verbunden ist.

Erbaut wurde es von Heinrich von Hanau als Jagdschloß, ging aber bald in andere Hände über. Der Melsunger Pfarrer Wilhelm Vilmar und andere Mitglieder der sogenannten renitenten Kirche kauften das Anwesen und gründeten 1877 das Gertrudenstift. Die Renitenz entstand im Zuge der politischen Ereignisse 1866 im Kurfürstentum Hessen, ihre Vertreter stritten für eine klare Trennung von Kirche und Staat.

Vilmar saß wegen "verbotener Amtshandlungen" eine Zeitlang im Gefängnis. Dort verfaßte er 1876 einen Aufruf zur Gründung eines hessischen Diakonissenhauses. Gertrude, Witwe des letzten hessischen Kurfürsten, schloß sich in ihrem Prager Exil dem Vorhaben an und erließ im März 1877 folgende Stiftungsurkunde: "Nach dem mir durch den Herrn Metropolitan Vilmar über das Hessische Diakonissenhaus geschehenen Vortrag genehmige ich, daß ich als Stifterin desselben angesehen und genannt werde und bestimme als solche, daß diese Stiftung zur Ehre Gottes ein ewiges Gedächtnis sein soll zur Erinnerung an meinen unvergeßlichen höchstseligen Herrn Gemahl, Seine Königliche Hoheit, den Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. von Hessen etc. etc., und ernenne Kraft dieser Urkunde meinen vielgeliebten Sohn Heinrich Prinzen von Hanau, Durchlaucht, zum Patron dieser Stiftung."

Doch das Vorhaben Vilmars, in Großenritte ein Diakonissenhaus einzurichten, zerschlug sich. Unter anderem fehlten Ausbildungsmöglichkeiten in der Krankenpflege. So wurde das Schloßchen, wie es noch heute genannt wird, zunächst als Kinderheim genutzt.

Nach dem Krieg richtete der Gertrudenstiftverein, der allen Mitgliedern der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Deutschland offensteht, hier ein Altenheim ein. Bis in die 50er Jahre hinein lebten in dem Haus rund 20 alte Männer und Frauen.

1966 wurde ein neues Altenheim auf dem Gelände errichtet. Das Gebäude bietet 96 Bewohnern Platz. Die Konfession spielt keine Rolle, im Stift leben Katholiken und Protestanten. Das Schloßchen wurde nach dem Auszug der alten Menschen 1972 saniert. Dabei stellte man fest, berichtet Hans-Gerhard Richter, seit 1990 Heimleiter des Gertrudenstifts, "daß alles marode war". Das Haus mußte vollkommen entkernt werden.

Im Erdgeschoß wurden eine Bibliothek eingerichtet sowie ein großer Kirchenraum für den sonntäglichen Gottesdienst. Alle zwei Monate findet hier ein Pflegeabendmahl für Behinderte statt, einmal pro Monat wird eine katholische Messe gefeiert.

In dem dreigeschossigen Neubau war zunächst nur im Erdgeschoß eine Pflegeabteilung, heute gibt es auf allen Stockwerken Pflegebereiche. Die Bewohner können sich ihre Zimmer mit ihren eigenen Möbeln einrichten. "Wohnen steht bei uns im Vordergrund", sagt Richter, "der pflegebedürftige, alte Mensch soll eine neues Zuhause finden." Neben der individuellen Hilfe sehe man es zudem als eine Aufgabe an, die Hochbetagten geistlich auf das Sterben vorzubereiten.

Ruhe garantiert die schöne Lage im Landschaftsschutzgebiet am Ortsrand Großenrittens mit Blick auf die Langenberge. Die Wege im großen Garten mit Teich sind befestigt, so daß auch Rollstuhlfahrer problemlos nach draußen können. Ein wenig stolz sind die rund 70 Mitarbeiter des Gertrudenstifts

auch darauf, die älteste Kreisbewohnerin zu beherbergen – die 106jährige Gertrud Dithmar, die seit 20 Jahren hier lebt.

(gekürzt / Z-I)

Die Diakonissen fehlen

Schwerpunktthema der Synode: Christliches Profil muß gestärkt werden

- ideaSpektrum 45/98 - Die Diakonie steht vor der Herausforderung, ihr christliches Profil zu stärken. Dies wurde bei der Behandlung des Schwerpunktthemas "Diakonie" auf der EKD-Synode in Münster hervorgehoben. Hier liegt nach Ansicht der Vorsteherin des Diakoniewerks Kaiserswerth, Cornelia Coenen-Marx, noch vieles im Argen. So vermißten Kirchgänger Diakoniemitarbeiter sonntags im Gottesdienst. Pflegekräfte im Krankenhaus brächten ihren Arbeitsplatz kaum noch mit Kirche in Verbindung.

Eine Kommunikationsagentur habe festgestellt, daß kaum einer der leitenden Mitarbeiter eines Diakoniewerks das christliche Profil betonte. Gleichwohl seien es nach allen Meinungsumfragen neben den Amtshandlungen vor allem die diakonischen Dienste, "die dafür sorgen, daß die Volkskirche Kirche für das Volk bleibt", sagte Coenen-Marx in ihrem Referat. Nirgendwo sonst sei die Kirche so nahe an Sinnfragen. Nicht wenige Menschen hätten über die Diakonie neuen Zugang zum Glauben gefunden. Dennoch zähle heute bei der Bewertung diakonischer Einrichtungen vor allem die technische Ausstattung und fachliche Qualifikation: "Seelsorgerliche Unterstützung wird in einem christlichen Krankenhaus sicher erwartet, aber kaum explizit nachgefragt." Seelsorge als Unternehmenskonzept hänge von der Haltung aller Mitarbeitenden ab. Religion sei zwar gefragt, werde aber immer weniger im Christlichen gesucht. Nur wenige hätten den Mut, mit Fremden über ihren persönlichen Glauben zu sprechen.

Wie Coenen-Marx sagte, wachse auch in christlichen Häusern das Interesse an Heilungstraditionen aus anderen Kulturen "von Reiki bis zur Chakrenmeditation". Vielen werde erst heute bewußt, was es bedeute, "daß unsere Einrichtungen seit langem nicht mehr von Diakonissen geleitet werden, daß Gemeinden nicht mehr durch den Dienst der Gemeindegewerkschaft geprägt sind".

Die Kirchenmitglieder in der Mitarbeiterschaft hätten kaum einen Bezug zur Bibel; eine große Zahl gehöre einer anderen oder gar keiner Konfession an. Diakonische Einrichtung ermöglichen aber eine unverkrampfte Begegnung mit der Kirche; sie könnten zu "Sprachschulen des Glaubens" werden.

(Z-I)

Diakonie: Unterschiedliches Echo zur Tarifreform

Stuttgart/München - epd 52/98 - Die Pläne einer bundesweiten Tarifreform für die rund 400.000 Mitarbeiter der Diakonie haben am 20. Dezember ein unterschiedliches Echo bei Vertretern der Arbeitgeber und den Gewerkschaften ausgelöst. Der Präsident des Diakonischen Werkes, Jürgen Gohde (Stuttgart), erklärte gegenüber epd, er begrüße es, daß der Verband diakonischer Dienstgeber in Deutschland (VdDD) "grundlegende Überlegungen" für ein neues Entgeltsystem vorgestellt habe. Kritik an den Plänen äußerten dagegen Gewerkschaftsvertreter. Dem Tarifentwurf zufolge soll es nur noch neun Gehaltsstufen statt bisher 150 Einstufungskriterien geben. Außerdem wird die Gesamtvergütung der Diakoniemitarbeiter in ein "Grundentgelt" und ein leistungsbezogenes "Zusatzentgelt" in Höhe von zehn bis 40 Prozent des Gesamtgehalts gesplittet.

Nicht mehr berücksichtigt werden Faktoren wie Lebensalter, Familienstand, Kinderzahl oder die Dauer der Betriebszugehörigkeit. Gohde zufolge sind "zukunftsweisende Überlegungen gerade im Arbeitsrecht notwendig". Eine Reform der Arbeitsvertragsrichtlinien in der evangelischen Kirche werde in den nächsten Jahren "unabweisbar" sein. Kritik kam dagegen von Gewerkschaftsseite. Gegen eine Vereinfachung des Vergütungssystems bestünden zwar keine Bedenken, erklärte Robert Jung von der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr in Bayern. Allerdings werde der "Willkür der Arbeitgeber Tür und Tor geöffnet", wenn allein sie die Kriterien für die Bezahlung der Mitarbeiter bestimmten. Die Intention des Tarifentwurfs gehe dahin, ältere Beschäftigte, die nicht mehr so leistungsfähig seien, finanziell schlechter zu stellen, so Jung. Außerdem laufe die Einführung eines Bonussystems auf eine Kürzung der Gehälter sowie auf eine "Teilverlagerung des Betriebsrisikos" auf das Einkommen der Beschäftigten hinaus und sei insofern kein Fortschritt.

Die Gewerkschaft Kirche und Diakonie (GKD) übte scharfe Kritik an der geplanten bundesweiten Tarifreform für die Diakonie. Die Absenkung der Bezahlung gerade in den unteren Lohngruppen bringe die Beschäftigten "in die Nähe des Sozialhilfeniveaus", erklärte die Gewerkschaft am 21. Dezember

in Berlin. Damit verabschiedete sich der Verband diakonischer Dienstgeber in Deutschland von der "Grundlage tätiger Nächstenliebe und der Fürsorgepflicht" und stellte seine Entscheidungen allein unter den Gesichtspunkt ökonomischer Ziele, hieß es.

(Z-I)

Wohlfahrtsverbände fordern mehr Hilfen für Familien

Bonn - epd 46/98 - Die Wohlfahrtsverbände der beiden großen Kirchen haben Politiker und Arbeitgeber aufgerufen, mehr Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu schaffen. Familienfreundliche Maßnahmen wie der Erziehungsurlaub müssten stärker auch auf Männer erweitert werden, erklärte der Präsident des Diakonischen Werkes, Jürgen Gohde, am 27. November in Bonn. Auch Caritas-Präsident Hellmut Puschmann kritisierte eine zu geringe Bereitschaft zu Experimenten, um Arbeit neu zu organisieren. Die betrieblichen Hilfen für Familien seien nicht ausreichend.

Gohde sprach sich für ein differenziertes ganztägiges Betreuungsangebot für Kinder aus. Derzeit seien rund 1,7 Millionen alleinerziehende Frauen und Männer in Deutschland auf Kinderbetreuung angewiesen, um arbeiten zu können. Die Kindertagesstätten müssten dem gestiegenen Bedarf weiter entgegenkommen.

(Z-I)

Spendenplus bei Christoffel-Blindenmission

Bensheim - epd 2/99 - Die Christoffel-Blindenmission hat ihre Spendeneinnahmen im vergangenen Jahr um rund sechs Prozent auf 84,5 Millionen Mark gesteigert. Damit habe das Hilfswerk im 90. Jahr seines Bestehens den höchsten Spendeneingang der vergangenen zehn Jahre verzeichnen können, erklärte Direktor Reinhold Behr am 7. Januar im südhessischen Bensheim. Die Blindenmission dürfte nach dem Spendenergebnis weiterhin zu den zehn größten Hilfswerken in Deutschland zählen, sagte er. Spenden machen rund 85 Prozent aller Einnahmen der Christoffel-Blindenmission aus.

Die von Pastor Ernst J. Christoffel gegründete Organisation gilt als Spezialist für augenmedizinische Hilfe und die Rehabilitation von Behinderten in Entwicklungsländern. Im vergangenen Jahr wurden weltweit mehr als 300.000 Augenoperationen wegen Grauem Star finanziert.

(Z-I)

"Brot für die Welt": 400.000 Mark für Hurrikan-Opfer

Stuttgart - epd 52/98 - Das evangelische Hilfswerk "Brot für die Welt" hat weiter 400.000 Mark für die vom Hurrikan Mitch betroffenen Länder Honduras und Nicaragua zur Verfügung gestellt. Das Geld sei vor allem für den Wiederaufbau in verwüsteten Landstrichen bestimmt, teilte die Organisation am 16. Dezember in Stuttgart mit. Dazu gehöre die Reparatur von Bewässerungskanälen, das Instandsetzen einfacher Häuser und eine schnelle Aussaat, um die Landwirtschaft wieder anzukurbeln. In ein bis zwei Monaten wird den Angaben zufolge in beiden Ländern mit einer Hungersnot gerechnet.

(Z-I)

BERICHTE AUS DER SELK

Blick über den Tellerrand: Weltbund und Auslandsdienst

Aus der Arbeit der Kirchenleitung

Bochum, 25.01.1999 - selk - Eines der theologischen Schwerpunktthemen auf der ersten Sitzung der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im neuen Jahr bildete die Beschäftigung mit dem "Lutherischen Weltbund" (LWB). Zahlen und Fakten und insbesondere auch Satzung des LWB wurden zur Kenntnis genommen und erörtert. Diese thematische Beschäftigung mit der 1947 gegründeten Gemeinschaft lutherischer Kirchen, die mittlerweile 124 Mitgliedskirchen in 69 Ländern hat, geschah in Vorbereitung der diesjährigen Tagung des International Lutheran Council, die vom 7. bis zum 14. August im englischen Cambridge stattfinden wird. Dort steht auf dem Hintergrund, daß es ILC-Kirchen gibt, die zugleich Mitglied im LWB sind, die Frage nach den Beziehungen zum Weltbund auf dem Tagespunkt. Den internen Beratungsgang will die Kirchenleitung im März mit dem Kollegium der Superintendenten fortführen.

Im Rahmen der Personalfragen war über die Zulassung zum I. und II. Examen im Herbst 1999 zu entscheiden. Die Kirchenleitung konnte für alle acht Bewerber die Genehmigung erteilen.

Im Oktober 1998 hatten Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten Pfarrer Hans-Peter Mahlke (Bleckmar bei Celle) für die katechetische Arbeit der SELK für den Rest seiner Dienstzeit freigestellt, und zwar im Rahmen der zur Zeit 138 Pfarrstellen, die zur Verfügung stehen. In der Zwischenzeit sind Einzelheiten zwischen Mahlke, der Kommission für Kirchliche Unterweisung sowie der Kirchenleitung abgeklärt worden, so daß diese Mahlke jetzt zum hauptamtlichen Katecheten berufen hat.

In manchen Gemeinden werden die Gottesdienste zum Teil von Lektoren gehalten. Hierfür gibt die SELK Lesepredigten heraus. Die Herausgeberschaft lag bisher bei Pfarrer Dieter Knoch (Altdorf bei Nürnberg), der zum Ende des Monats Januar 1999 emeritiert wurde. Die Kirchenleitung hat ihn gebeten, die Herausgabe für eine Übergangszeit noch weiterhin zu besorgen, da die Überlegungen hinsichtlich eines neuen Herausgebers und gewisser konzeptioneller Veränderungen noch nicht zu einem Abschluß gebracht werden konnten.

Der Konvent der Theologiestudierenden hatte angefragt, ob es möglich sei, die Ausbildung zum Pfarrer bzw. zur Pastoralreferentin – zumindest teilweise – in einer Schwesterkirche der SELK abzuleisten. Die Kirchenleitung beschloß, daß sowohl das "Lehrvikariat" als auch die ersten beiden Jahre der Ausbildung zur Pastoralreferentin nur in der eigenen Kirche absolviert werden können. Hierbei ist auch die erforderliche Teilnahme am Praktisch-Theologischen Seminar berücksichtigt worden. Falls die entsprechende Ausbildung in einer Schwesterkirche vergleichbar ist, können allerdings das Pfarrvikariat bzw. das sog. "Anerkennungsjahr" für die Pastoralreferentin dort abgeleistet werden.

Der Kirchenleitung lag eine vom Verwaltungsleiter der Lutherischen Kirchenmission ("Bleckmarer Mission"), Hanns H. Gnauk, erarbeitete Zusammenstellung von rechtlichen und finanztechnischen Informationen zum Auslandsdienst von Pfarrern der SELK vor. Der befristete Auslandsdienst kommt beispielsweise als Alternative in Frage, wenn es mehr Bewerber als finanzierbare Stellen für den kirchlichen Dienst gibt. Namentlich die Schwesterkirchen in den USA und in Kanada suchen angesichts zahlreicher Vakanzen nach Seelsorgern für ihre Gemeinden. Da die entsprechenden Überlegungen auch beim Auslandsdienst von Missionaren der Lutherischen Kirchenmission (LKM) anzustellen sind, wird die Kirchenleitung auf ihrer gemeinsamen Sitzung mit der Missionsleitung der LKM die Thematik weiter behandeln.

Unter der Überschrift "Haushalts- und Finanzfragen, Bausachen" waren Projekte in Cottbus, Homberg/Efze und Berlin-Mitte zu beraten. Die Kreuzgemeinde Cottbus erhielt die Genehmigung für ein Baudarlehen, zur Instandsetzung der Kreuzkirche. Beim Projekt Homberg/Efze handelt es sich zunächst um eine Voranfrage. Der Trägerverein des Lutherischen Jugendhauses "Ev.-Luth. Jugendzentrum Homberg e.V." plant den Erwerb eines benachbarten Hauses, um die Kapazität des Jugendhauses zu erweitern. Es wäre wesentlich besser zu nutzen als ein vor einigen Jahren gekauftes Haus, das Zug um Zug wieder veräußert werden soll. Beim Bauprojekt Berlin-Mitte geht es um den Wiederaufbau des "Lutherflügels" der Kirche in der Annenstraße. Der Neubau könnte von der Gemeinde genutzt werden, aber auch von der Kirchenleitung – etwa für Treffen mit Vertretern von Schwesterkirchen, Botschaftern und Politikern am Sitz der Bundesregierung -, von der Rundfunkmission "Lutherische Stunde" – als Standort für die Ausweitung der Arbeit nach Ostdeutschland – und von der amerikanischen Schwesterkirche Lutheran Church – Missouri Synod, als Stützpunkt für weiterhin geplante missionarische Aktivitäten in Osteuropa. Bevor die Bauplanung weiter konkretisiert wird, müssen jetzt zunächst Finanzgeber gefunden werden.

Die Besoldungsordnung für den öffentlichen Dienst ist 1998 geändert worden. Da die SELK die Besoldung und Versorgung der Geistlichen immer an das Tarifschema des öffentlichen Dienstes angepaßt hat, muß die Besoldungsordnung nunmehr überarbeitet werden. Entsprechende Anträge werden der 9. Kirchensynode der SELK, die im Juni in Farven (bei Bremervörde) tagt, vorliegen.

Hans Dorra

Chance einer Europa-Tour im Jahr 2000

Edmund Martens will mit ehemaligen Chorsängern reisen

Hannover, 28.01.1999 - selk - "Es gibt eine kleine Chance für eine Europa-Tour von ehemaligen A Cappella Mitgliedern im Jahr 2000", schreiben Professor Edmund Martens und seine Frau Ruth in ihrem Weihnachtsrundbrief an Freunde in Deutschland, mit denen sie durch neun Konzertreisen in den 21 Jahren verbunden sind, während derer Edmund Martens den A Cappella Chor am Concordia College in Seward, Nebraska, leitete. Zu zahlreichen Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) sind im Lauf der Zeit intensive Kontakte zu diesem im Bereich der Lutheran Church – Missouri Synod (LCMS) angesiedelten Chor entstanden und wirken bis heute nach.

Obwohl die Konzerte und die Kontakte für Chorsänger sowie Konzertbesucher und gastgebende Kirchengemeinden in Deutschland eine große Bereicherung darstellten, hatte das Präsidium des Concordia Colleges Martens im Frühjahr 1998 kurzfristig ohne Angabe triftiger Gründe von der Leitung des Chores entbunden; zahlreiche Protestbriefe von ehemaligen Chormitgliedern und Kontaktgemeinden haben keine Änderung bewirken können.

Ursprünglich hatte Martens vorgehabt, nach einer Konzertreise im Jahr 2000 offiziell als Chorleiter in den Ruhestand zu treten. Nun erkundet er Möglichkeiten, im nämlichen Jahr mit ehemaligen Sängern des Chores in Europa aufzutreten und damit auch einen guten persönlichen Abschluß seines Wirkens mit dem A Cappella Chor zu erreichen.

S-I

Das gegenwärtige Gegenüber der Christen zu den Juden

Vertreter des "Zentralvereins" im Gespräch mit Bischof Dr. Roth

Oberursel, 18.01.1998 - selk - Auf Anregung des 1. Vorsitzenden des Evangelisch-Lutherischen Zentralvereins für Zeugnis und Dienst unter Juden und Christen e.V. (ZV), Pastor Arnulf H. Baumann, D. Min., fand am 12. Januar 1999 im Büro der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ein Gespräch des Vorstands des ZV, dem neben Baumann Prof. Dr. Volker Stolle angehört, mit dem Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, und dem Vorsitzenden des Arbeitskreises der SELK für Zeugnis unter den Juden (AZJ), Pastor Markus Nietzke, statt. Weitere Teilnehmer an dem Gespräch waren der Geschäftsführer des ZV, Pastor Wolfgang Raupach-Rudnick, und der Assistent des Bischofs, Pfarrvikar Dr. Peter Söllner. Das Gespräch diente dem Austausch über die gegenwärtigen Perspektiven des christlichen-jüdischen Verhältnisses im Rahmen der Zusammenarbeit von ZV und SELK über den AZJ als Zweigverein des ZV.

Die Situation ist durch eine Reihe von Faktoren gekennzeichnet. Der AZJ hat über sein Selbstverständnis und seine Zielsetzung 1998 in der Dokumentation "Lutherische Christen und Juden", die auf Empfehlung der Kirchenleitung der SELK veröffentlicht wurde, Rechenschaft abgelegt. Der ZV hat eine Veränderung seiner Struktur vorgenommen, die den Zweigvereinen eine veränderte Rolle zuweist. Vor allem stellt sich die allgemeine Situation neu dar. Nachdem ein Generationswechsel bei den am christlich-jüdischen Gespräch Beteiligten eingetreten ist, erscheint jetzt auf der Grundlage der bisher geleisteten Pionierarbeit eine breitere und vertiefte Umsetzung notwendig. Der Begriff "Judenmission" wird in seiner Auswirkung auf das christliche Zeugnis gegenüber Juden noch immer sehr unterschiedlich eingeschätzt, ob er nun eine von verstehender Wertschätzung geleitete Ausrichtung der Christusbotschaft ermöglicht oder geradezu verbaut und fast unmöglich macht. Die jüdische Seite ist derzeit stark durch die Aufgabe belastet, die Zuwanderer aus Osteuropa zu integrieren, und deshalb schwerer zu Gesprächen zu gewinnen

Als Aufgaben, die sich gegenwärtig aus der Zusammenarbeit zwischen ZV und SELK ergeben, wurden genannt: Aufmerksames Beachten nicht nur der vergangenen, sondern auch der gegenwärtigen jüdischen Wirklichkeit bei aller Arbeit mit der Bibel, bewußte Wahrnehmung der Veränderungen im christlich-jüdischen Verhältnis und theologische Bewältigung der belasteten Geschichte der Christen gegenüber den Juden, weitere Unterstützung der bekannten Projekte (Altenheim in Haifa, Caspari-Zentrum in Jerusalem für die biblisch-theologische Weiterbildung von messianischen Juden, Begleitung messianisch-jüdischer Gemeinden, Förderung des Institutum Judaicum Delitzschianum in Münster). Besonders wurde auf die Jahrestagung des ZV hingewiesen, die in diesem Jahr vom 22. bis 24. Oktober im Bereich des AZJ an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel stattfinden soll. Als ein schwerwiegendes Hindernis wurde ein nur sehr eingeschränktes Interesse bei Pastoren und Gemeinden an diesem für den christlichen Glauben elementaren Fragenkomplex empfunden.

Volker Stolle

Bischof wünscht Kindern "gute Tage"

Kinderbrief ermuntert zur Teilnahme an gemeindlichen Kindergruppen

Hannover, 14.01.1999 - selk - Den Kindern seiner Kirche hat der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth (Hannover), zu Jahresbeginn "viele gute Tage" gewünscht. Gute Tage seien solche, an denen die Nähe Jesu Christi wahrgenommen werde, solche, an denen es Grund zur Freude gebe, aber auch solche, an denen "wir uns aus verschiedenen Gründen nicht wohlfühlen, aber dennoch spüren, daß unser Vater im Himmel uns hilft", führt der Bischof in

seinem Kinderbrief aus, der im Januar den Pfarrämtern zur gezielten Weitergabe vor Ort zugesandt wurde.

Der 58jährige Theologe regt die Kinder an, selbst und auch mit den Leiterinnen und Leitern der gemeindlichen Kinderarbeit zu überlegen "was für Euch ‚Gute Tage‘ sind" und ihm zum Thema zu schreiben oder auch ein selbst gemaltes Bild zum Thema zu schicken.

Der Bischof ermuntert zur Teilnahme am Kindergottesdienst und an Kindergruppen in den Gemeinden und schließt sein Schreiben mit Segenswünschen zum neuen Jahr.

S-I

EXPO ohne Werbung mit Teufel

Proteste gegen Plakat hatten Erfolg

Hannover, 20.01.1999 - selk - Nach einer Meldung der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung hat die EXPO ein Plakat zurückgezogen, auf dem unter anderem eine Teufelsgestalt zu sehen war. Sie sollte für das teilweise feurige Kultur- und Unterhaltungsprogramm der Weltausstellung werben. Evangelische und katholische Christen hatten sich massiv darüber beschwert. Auch der EXPO-Beauftragte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Pfarrer Hartmut Bartmuß (Hermannsburg), hatte offiziell Protest gegen das Plakat eingelegt. Der Leiter des evangelischen EXPO-Büros, Oberkirchenrat Dr. Gerhard Wegener (Hannover), teilte nun mit, die EXPO habe zugesichert, das Plakat nicht mehr zu verwenden.

Mit der aktuellen Kontroverse um das Plakat eröffnete Bartmuß auch seinen Arbeitsbericht auf einem kircheninternen EXPO-Arbeitstreffen am 23. Januar in Hannover. Ausführlich referierte Bartmuß über den Stand der Vorbereitungen ökumenischer Aktivitäten auf der Weltausstellung und kündigte eine eigene EXPO-Internetpräsentation der SELK an. Sie kann per Link über die SELK-homepage (<http://www.selk.de>) angesteuert werden.

Das Projekt der gezielten Gastgeberchaft wird in der SELK konzentriert verfolgt. In einem Rundschreiben an alle Pfarrämter im Sprengel Nord der SELK hat Bartmuß die Möglichkeit, für eine befristete Zeit die Gastgeberchaft für eine Gruppe aus einer der Schwesterkirchen der SELK zu übernehmen, vorgestellt und um Rückmeldungen gebeten. Gedacht ist an die Unterbringung der Gäste sowie an die Organisation eines EXPO-Besuchsprogramms wie auch ein eigenes Rahmenprogramms vor Ort.

S-I

Stichwort

Sekten und Psychogruppen: Faszination oder Schrecken? (4 [Schluß])

Zum Umgang mit Opfern von Sekten und Psychogruppen

Grundsätzliche Bemerkungen: Im Umgang mit einem nahestehenden Menschen, der Opfer einer totalitären Sekte oder einer fragwürdigen Psychogruppe geworden ist, ist Fingerspitzengefühl, Behutsamkeit und sensibles Verhalten angesagt. Der erhobene Zeigefinger ist fehl am Platz. Dramatisierungen, die sofort den Teufel oder Dämonen auf den Plan rufen, sind ebensowenig angebracht wie billige und verharmlosende Bemerkungen, die das Phänomen nicht ernst nehmen. Die Methode muß sein, daß die Parteien sich nicht auseinander-, sondern zusammensetzen und in einem sachlichen Ton miteinander reden. Beide Seiten sollten immer wieder versuchen, sich gegenseitig zu einem verständnisvollen Umgang miteinander zu ermutigen.

Erfahrungsgemäß bemerken die Angehörigen, Freunde usw. erst spät, was sich bei einem solchen Opfer abspielt: sie nehmen allmähliche Veränderungen der Kleidung, Sprache und Redeweise wahr, sie registrieren neue Beziehungen, Leitbilder und Leitgestalten. Gleichzeitig müssen sie sich von den Opfern schwere Vorwürfe anhören: Ihr habt mich an meiner Entwicklung und Entfaltung gehindert, Ihr habt mir den ‚wahren‘ Glauben vorenthalten, Ihr seid ‚Ungläubige‘. Bringt zuerst Euer eigenes Leben in Ordnung, bevor Ihr mich kritisiert!

Beobachtungen: Viele totalitäre Gruppen erlegen ihren Mitgliedern und Interessenten gegenüber Außenstehenden eine harte Disziplin des Schweigens auf nach dem Motto: die verstehen Dich ohnehin nicht, wirf keine ‚Perlen vor die Säue‘, sondern überlaß gegebenenfalls uns die Auskunft über

unsere Gruppe. Außerdem bist Du den Fragen noch nicht gewachsen und merkst vielleicht nicht, daß sie Dich hier herausziehen wollen.

Es gibt Veränderungen der Lebensplanung durch Verfügbarkeit für bzw. Zugriff durch Gruppenleiter: Berufswechsel. Es kommt zu körperlichen und psychischen sowie geistigen Deformationen. Typisch sind auch Geldforderungen: Ersparnisse soll man an die Gruppe abgeben; für die Gruppenkurse notwendige Materialien muß man bezahlen oder in der Gruppe abarbeiten.

Erfahrungsgemäß hat es wenig Sinn, ausschließlich rational zu argumentieren. Erfolgversprechender ist es, dem Opfer bestimmte Strukturen seiner Organisation vor Augen zu stellen, ihm z.B. vorauszusagen, wie seine Gurus / Gruppenchefs / ‚Therapeuten‘ auf bestimmte Aussagen oder Fragen vermutlich reagieren werden. Erweisen sich solche Voraussagen als richtig, beginnt für das Mitglied oftmals ein Prozeß des Nachdenkens. In jedem Fall soll man versuchen, den Kontakt zum Sekten- oder Psychokult-Opfer aufrechtzuerhalten. Man soll ihm schreiben, jedoch nicht, um zu kritisieren oder Vorwürfe zu machen, sondern eher, um Alltägliches mitzuteilen und an Gefühle zu appellieren und so sich bemühen, eine Brücke zur Außenwelt und zum alltäglichen Leben herzustellen.

Anregungen:

1. Schreiben Sie alle Ereignisse, Adressen und Rufnummern auf, die mit den Aktivitäten des Ihnen nahestehenden Opfers in der Sekte oder Psychogruppe zusammenhängen. Legen Sie also eine Akte an.
2. Halten Sie alle wichtigen Ereignisse in der zeitlichen Reihenfolge ihres Ablaufs fest. Führen Sie, wenn möglich, ein Tagebuch.
3. Äußern Sie Ihren Standpunkt eindeutig und klar. Und zeigen Sie dabei ebenso klar, daß Ihr Standpunkt sich nicht gegen die Ihnen nahestehende Person, sondern gegen die Gruppe und deren Ideologie und ggf. auch Praxis richtet. Bewahren Sie dabei Ruhe und vermeiden Sie Äußerungen, die als Drohung mißverstanden werden können. Lassen Sie dabei immer wieder einmal Ihre Gesprächsbereitschaft erkennen.
4. Sammeln Sie Unterlagen und Informationen über die Gruppe – auch aus der Presse, besonders aus Zeitschriften und Zeitungen, um über neueste Entwicklungen auf dem laufenden sein zu können.
5. Nehmen Sie Kontakt auf zu Fachstellen und Fachberatern zu Sekten- und Weltanschauungsfragen
6. Falls Geld erwünscht ist oder sogar erbeten wird von der Ihnen nahestehenden Person, überlegen Sie, ob Sie es ihr zukommen lassen, denn dies dürfte in der Regel nicht dem Adressaten, sondern der Gruppe zugute kommen.
7. Geben Sie nicht eventuellen ‚professionellen Helfern‘ irgendwelche Geldbeträge, wenn Sie nicht zuvor deren Glaubwürdigkeit und Fähigkeit überprüft haben, Ihnen bei Ihren Problemen sinnvoll und wirkungsvoll helfen zu können.
8. Geben Sie nie auf! Denken Sie daran, daß dieses bestimmte Opfer ein bestimmter Mensch ist, der von Ihrer Liebe, Ihrer Erziehung, möglicherweise von früheren Unternehmungen und der ehemaligen häuslichen Umgebung geprägt worden ist. Solche früheren Erfahrungen und Einflüsse können auf Dauer von keiner Technik ausgelöscht werden.
9. Vergessen Sie nicht, daß Sie mit Ihren Sorgen nicht allein dastehen. Das gleiche Problem haben viele andere. Es betrifft Menschen aus allen religiösen, wirtschaftlichen und sozialen Bereichen.
10. Nehmen Sie Kontakt auf mit anderen Betroffenen. Fachstellen können dabei behilflich sein. Informieren Sie sich über Eltern- und Betroffenen-Initiativen. Solche Verbindungen können oftmals weiterhelfen.
11. Lassen Sie sich nicht von der Gruppe überspielen, etwa durch „kostenlose Einladungen“ zu Werbeveranstaltungen oder Unterschriftenbegehren für deren Interessen und Unternehmungen.
12. Sichern Sie ggf. Ihr Vermögen bzw. das der Ihnen nahestehenden Person. Holen Sie dazu auf jeden Fall fachjuristischen Rat ein.

Es handelt sich hier nicht um einen vollständigen Verhaltenskatalog, sondern ausschließlich um den Versuch, Betroffenen Hinweise zu geben für ihre Bemühungen um ihnen nahestehende Opfer und Mitglieder von totalitären Sekten und fragwürdigen Psychokulten.

Für Christen sollte selbstverständlich sein, daß alle diesbezüglichen Bemühungen auf der Basis des christlichen Menschenbildes, einer theologisch-ethischen Ausrichtung und vor allem einer vom Gebet getragenen Glaubenshaltung geprägt sind.

Helfen kann man in der Regel erst dann, wenn solche Opfer selbst anfangen, sich helfen lassen zu wollen (Ausnahmen bestätigen die Regel). Wichtig ist in solchen Fällen auch, daß die direkt Betroffenen (Ehegatten, Eltern usw.) das nach außen bestehende Kraftfeld in ihre Bemühungen einbeziehen. Besondere Chancen haben hier natürlich diejenigen Menschen, zu denen das Opfer das meiste Vertrauen hatte oder immer noch hat. Es handelt sich hier also um Freunde, Bekannte, Glaubensgeschwister. Sie sollten möglichst frühzeitig kontaktiert, informiert und um ihre Mithilfe gebeten werden.

Verfasser des Stichwortes ist der Beauftragte der SELK für Weltanschauungsfragen, Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Ostlandstraße 19, 31863 Coppenbrügge

MITTEILUNGEN UND TERMINE

PERSONALIA

Pfarrer Fritz-Adolf Häfner (56), bisher Guben, wurde am 10.01.1999 durch Superintendent Norbert Rudzinski, Erfurt, unter Assistenz der Pfarrer Harald Karpe, Sangerhausen, und Superintendent i.R. Johannes Rüger, Leipzig, in das vakante Pfarramt der Trinitatisgemeinde Leipzig eingeführt.

Pfarrvikar Markus Müller (31), Lachendorf, wurde am 17.01.1999 durch Superintendent Jürgen Wienecke, Schwenningdorf, unter Assistenz der Pfarrer Klaus Bergmann, Wolfsburg, und Lüder Wilkens, Groß Oesingen, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Celle-Lachendorf eingeführt.

Pfarrer Dr. Klaus Müller (58), bisher Veltheim, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 01.12.1999 auf die vakante Pfarrstelle der Martin-Luther-Gemeinde Stade entsandt.

Pfarrer Peter Rehr (41), bisher Vryheid (Südafrika), wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 01.02.1999 auf die vakante Pfarrstelle des Pfarrbezirks Nürnberg entsandt.

Pfarrer Bernd Albrecht (43), Soltau, hat eine Berufung des Pfarrbezirks Jabel angenommen und wird im Sommer 1999 nach dort wechseln.

Pfarrer Rainer Trieschmann (40), Saarbrücken, hat eine Berufung der Stephanusgemeinde Frankfurt/Main angenommen.

Superintendent Dr. Peter Lochmann (54), Korbach, ist von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 01.09.1999 mit der Wahrnehmung der Dozentur im Fach Praktische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel beauftragt worden. Er hat diese Beauftragung angenommen und wird zum Wintersemester 1999/2000 nach Oberursel wechseln.

Professor Dr. Werner Klän (46), Oberursel, ist in die Wissenschaftliche Gesellschaft für Theologie (Fachgruppe Kirchengeschichte) aufgenommen worden. Die 1973 gegründete Gesellschaft dient dem Austausch von Forschungsvorhaben und Forschungsergebnissen in der Theologie, insbesondere im Zusammenhang mit der akademischen Arbeit. Sie erfaßt mit über 600 Mitgliedern ca. 85 % aller habilitierten Theologen Deutschlands und hat darüber hinaus weitere Mitglieder aus allen europäischen Ländern.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Eisen, Andreas, Pfarrer:

eMail: Nettelkamp@selk.de

Junker, Michael, Pfarrer:

Bahnhofstr. 4, 35753 Greifenstein,
Tel. (0 64 78) 22 66, Fax (0 64 78) 14 84

Otto, Michael, Vikar:

Tel. (0 64 82) 94 12 68

Rehr, Peter, Pfarrer:

Beim Grönacker 25, 90480 Nürnberg,
Tel. (09 11) 40 20 09, Fax (09 11) 40 93 89
eMail: peter.rehr@okay.net

Reitmayer, Bernd, Pfarrer:

eMail: bo.reitmayer@gmx.de

Wenz, Armin, Dr. theol., Pfarrer:

eMail: Armin.Wenz@t-online.de

Wittenberg, Axel, Vikar:

eMail: A.Wittenberg@t-online.de

Zielke, Armin, Pfarrer und Diakoniedirektor:

Fax (05 61) 5 85 18 58

“Brüderlich teilen”*Diasporawerk mit neuem Prospekt*

Limburg, 22.01.1998 - selk - Das ist das Leitthema eines neu vom Diasporawerk in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) herausgebrachten sechsseitigen Prospektes. Diese Werbeschrift unterrichtet über die Arbeit des fast 100 Jahre wirkenden Werkes in Deutschland und vielen Ländern der Welt. In Bildern und Texten werden die in den letzten zehn Jahren unterstützten Maßnahmen eingehend erläutert.

In tabellarischer Form sind die gewährten Hilfen von Baumaßnahmen bis zu seelsorgerlichen Hilfen aufgelistet und geben so einen ausführlichen Bericht über die Bandbreite der Hilfsmaßnahmen. Offen werden die dabei verwandten Mittel dargestellt und die finanziellen Möglichkeiten offengelegt. Der neue Prospekt ging allen Gemeinden der SELK mit der Dienstpost der Kirchenleitung zu. Weitere Exemplare stehen auf Anforderung beim Diasporawerk (Adresse auf der letzten Prospektseite) zur Verfügung.

Helmut Höller

Eingetroffen im Kirchenbüro: Biblical Revelation & Inclusive Language*Ausarbeitung der Lutheran Church – Missouri Synod*

Hannover, 13.01.1999 - selk - Die Kommission für Theologie und kirchliche Beziehungen der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) nimmt sich in ihrer neuen Broschüre “Biblical Revelation and Inclusive Language” der Frage an, wie im Blick auf das Phänomen, daß heute häufig traditionelle Ausdrucksweisen als geschlechtsspezifisch und damit das andere Geschlecht ausschließend angesehen werden, mit biblischer Sprache umgegangen werden sollte. Die Arbeit kommt zu dem Schluß, daß diese gesellschaftliche Entwicklung zwar zu beachten ist, aber die biblische Sprache ihr nicht unterworfen werden darf, da die Sprache der Bibel nicht einfach Ausdruck einer patriarchalen Kultur sei, sondern Offenbarungscharakter habe. Daraus folgert die Kommission, daß sowohl männliche als auch weibliche (Israel, Kirche, Braut) Ausdrücke in der biblischen Sprache als solche belassen und nicht neutralisiert werden sollen.

S-I

Klein aber oho: Zachäus*“Lutherische Stunde” mit neuen Kinderhörspielen*

Sottrum, 19.01.1999 - selk - Zwei neue Kinderhörspiele hat die Rundfunkmission “Lutherische Stunde” (Sottrum bei Bremen) produziert. Unter der Leitung von Karin Ehlen (Sittensen) sind die Geschichten “Jesus stillt den Sturm” und “Klein aber oho: Zachäus” eingespielt worden. Die Hörspiele sind als Kassette auf Spendenbasis bei der “Lutherischen Stunde” (Postfach 11 62, 27363 Sottrum, Tel. 0 42 64 / 24 36, Fax 0 42 64 / 24 37) erhältlich.

Bereits zuvor sind die biblischen Geschichten von der Arche Noah und von David und Goliath als Kinderhörspiele erschienen. Die Hörspiele eignen sich auch für den Einsatz in der gemeindlichen Kinderarbeit.

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

➔ Neuer **Vorsitzender** im Ev.-Luth. **Kinderfreundgesellschaft e.V.** ist Manfred Beck, Beilstein. Der Verein ist Träger des Kinder- und Jugendheims **Sperlingshof** in Remchingen-Wilferdingen, einer diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK. Beck ist Nachfolger des langjährigen Vorsitzenden Christof Stallmann.

☛ Das **Lutherische Erholungsheim** im Seebad **Heringsdorf** (Insel Usedom) meldet für die Zeit von März bis November noch freie Termine. Informationen bei der Hausleitung: Renate Buchwald, Seestraße 30, 17424 Seebad Heringsdorf, Tel. (03 83 78) 25 60. Dort kann auch ein Hausprospekt bestellt werden.

☛ Neu im **Internet** vertreten ist die **Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf** der SELK. Über <http://www.selk.de> kann die homepage der Gemeinde angesteuert werden.

☛ **Passionsandachten (von Okuli bis Ostern) im Großdruck**, herausgegeben von Christa Poetsch: Es handelt sich bei diesem neuen Heft um geistliche Betrachtungen von Pastor Louis Harms, dem Hermannsburger Erweckungsprediger des vorigen Jahrhunderts. Das 56seitige Heft im DIN-A-4-Format kann ab Mitte Februar bezogen werden und wird auf Spendenbasis abgegeben. Der Selbstkostenpreis beträgt DM 2,50. Bestellungen an: Christa Poetsch, Clüversborstel 45, 27367 Sottrum, Tel. u. Fax (0 42 64) 91 03.

☛ Die **Luther-Gesellschaft e.V.** lädt auch Interessierte aus der SELK zu einer Veranstaltung zu dem Thema "Weltzeit – Endzeit – Aufbruch in ein neues Jahrtausend". Die Veranstaltung findet vom 7. bis zum 9. Mai 1999 auf der Wartburg statt. Nähere Informationen im Kirchenbüro der SELK oder bei der Luther-Gesellschaft: Krochmannstr. 37, 22299 Hamburg, Tel. u. Fax (0 40) 51 41 150.

☛ Der diesjährige **Gemeindegewachstumstag** des Amtes für Gemeindedienst der SELK findet am 04.09.1999 in Stadthagen statt. Themen und Referenten stehen noch nicht fest.

☛ Die **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Osnabrück (ACKOS)** ist mit einer Selbstdarstellung ihrer Mitglieds- und Gastkirchen – unter ihnen auch die Dreieinigkeitsgemeinde der SELK - im Internet zu finden: <http://www.puk.de/ACKOS>. Dort gibt es auch eine interessante Dokumentation über den ersten Ökumenischen (Stadt)KirchenTag Osnabrücks im vergangenen Jahr.

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

IMPRESSUM:

SELK INFORMATIONEN (SELK.INFO). Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Postfach 69 04 07, 30613 Hannover). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-l]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-l]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, daß vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluß ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank Hannover, Blz: 250 700 70. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.